Innenansichten gelebter Solidarität

Monika Mokre 2015: Solidarität als Übersetzung – Überlegungen zum Refugee Protest Camp Vienna. Wien: transversal.

Der Herbst 2012 markierte den Anfang der bis dahin bedeutendsten Refugee-Bewegung in Österreich. Flüchtlinge kämpften mit einem Protestcamp, einer Kirchenbesetzung und sogar einem Hungerstreik gegen ihre entrechtete Situation. Für Monika Mokre handelt es sich hierbei um „das wichtigste politische Ereignis in Österreich seit Jahrzehnten" (9). Mokre, Politikwissenschaftlerin an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, legt mit ihrem Buch „Solidarität als Übersetzung – Überlegungen zum Refugee Protest Camp Vienna" einen detaillierten Bericht der Bewegung vor. Sie erzählt Geschichten aus den Monaten des Protests und geht dabei der Frage nach, wie die Flüchtlingsbewegung als Versuch der Solidarität funktioniert hat.

Mokre zieht als sogenannte „Supporterin" der Flüchtlingsbewegung Bilanz. Sie legt zuerst den migrationspolitischen Kontext der Bewegung dar und geht auf die Praxen der Asylverfahren in Österreich ein. Anschließend beschreibt Mokre die Widersprüche, mit denen die Bewegung konfrontiert war. Einerseits war das Verhältnis der Bewegung zu karitativen Organisationen wie der Caritas von Konflikten geprägt, andererseits führten auch die fehlenden Entscheidungsstrukturen innerhalb der Bewegung zu Spannungen. Mokre beschäftigt sich in dem Buch auch ausführlich mit dem Verhältnis der männlichen Refugees zu den meist weiblichen Supporter_innen. Freundschaften und Liebesbeziehungen gestalteten sich oft schwierig und waren von erheblicher „Emotionalität und Intensität" (152) geprägt. Gerade die unterschiedlichen Lebenssituationen von Refugees und Supporterinnen stellten eine Herausforderung dar. So fragt sich die Autorin: „Ist es zu rechtfertigen, dass ich alleine in einer Dreizimmerwohnung lebe, wenn zugleich viele Refugees auf der Straße stehen, im Park schlafen oder ein Stockbett in einem Raum mit 8 bis 10 Leuten zur Verfügung haben" (153)?

Als Aktivistin der Bewegung bietet Monika Mokre den Leser_innen eine Innenansicht der Bewegung. Selbstkritisch meint sie: „Vielleicht wären uns viele unserer problematischen Erfahrungen erspart geblieben, wenn wir uns darum bemüht hätten, von anderen, älteren Refugeebewegungen zu lernen" (227). In diesem Sinne leistet das Buch einen wichtigen Beitrag zur Dokumentation und Reflexion der Refugee-Bewegung 2013 und kann für aktuelle und künftige Bewegungen eine wertvolle Grundlage bieten. Darüber hinaus ist „Solidarität als Übersetzung" für all jene interessant, die sich mit Migrationspolitiken und den widerständigen Praxen von Flüchtlingen und Migrant_innen beschäftigen.

Neva Löw, Brüssel

Geschichte(n) der Anti-Atom-Bewegung

Tresantis (Hg.) 2015: Die Anti-Atom-Bewegung. Geschichte und Perspektiven. Berlin, Hamburg: Assoziation A.

Es ist erstaunlich: Die Anti-Atom-Bewegung ist eine der meist beforschten und beschriebenen Sozialen Bewegungen und dennoch fehlt zu ihrer Geschichte (bisher) ein Standardwerk. Taktisch geschickt hat das Tresantis-Kollektiv nun eine Geschichtsschreibung „von unten" vorgelegt, an der seriöse WissenschaftlerInnen in Zukunft nicht vorbei kommen werden, und somit einen wesentlichen Beitrag zur Geschichtsschreibung der Anti-Atom-Bewegung geleistet.

Geschichte(n)

Auf mehr als 380 Seiten schildern rund 50 AutorInnen in 50 kurzen Artikeln die Entwicklung der Proteste in der BRD von Wyhl 1975 bis nach Fukushima. Beschrieben sind verschiedene Proteste an unterschiedlichen